

Zum Kapitel der Schulkataloge

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 29

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hädel hat sich Jahrzehnte lang redlich abgemüht, ist auch vor Betrügereien nicht zurückgeschreckt, um die tierische Abstammung des Menschen zu beweisen. Und der Erfolg? Er hat sich vor der ganzen Welt lächerlich gemacht. Dieses Los trifft auch alle konsequenten Anhänger der Entwicklung, weil sie, um nichts Neues in der Welt, das einen Schöpfer fordert, zuzugeben, dem Tiere Geist, den Pflanzen und wohl auch den Steinen Empfindung zusprechen müssen. Dies alles wurde mit Recht als Theophobie, Angst vor einem Gott, bezeichnet. Man pflegt es moderne Wissenschaft zu nennen, aber wir ziehen vor derselben nicht mehr den Hut, nachdem wir sie in ihren Hauptvertretern kennen gelernt haben. Diese sind indessen noch bedeutend bescheidener als jene, welche mit der modernen Wissenschaft Lärm schlagen vor Leuten, die nicht hinter die Kulissen gesehen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Bum Kapitel der Schulkataloge.

Auch in unserem Vaterlande geht das Schuljahr der höheren Bildungs-Anstalten demnächst zu Ende. Sieht man auch noch selten zu Muttern zurückgekehrte Musensohne, so hört man doch schon recht oft „valeto studia“ lispeln. Und der Geist der studierenden Jungmannschaft wird allgemach eigenartig lebhaft. So eigenartig lebhaft, daß mehr als ein Präsekt mit innerem Knirschen den feierlichen Tag des stimmungsvollen „Valeto“ sich herbeisehnt. Und ist die Sehnsucht nach der Vakanz von fleißigen Studenten erklärlich und begreiflich, so ist noch viel erklärlicher und begreiflicher das Bedürfnis eines Rektors und eines Präsekten nach zeitweiliger Entlastung, nach Abspannung, nach Ruhe.

Die Zeit der Vakanz naht wirklich, und wir gönnen sie allen, die sie durch Gehorsam, Sittenreinheit und Fleiß auch wirklich verdient, von ganzem Herzen.

Alle Anzeichen sprechen für baldigen Schluß. Am wenigsten die Witterung, denn sie ist wirklich nicht sommerlich, nicht vakanzmäßig. Weit eher sprechen für „baldige Auflösung“ die bereits begonnenen Maturitäts-Prüfungen. Zur Stunde, da Schreiber dies für diese Zeilen am Pulte steht, haben die Einsiedler Maturanden bereits ihre schriftlichen Arbeiten erledigt und sich dadurch den vollen Zutritt zum mündlichen Examen am 18., 19. u. 20. h. m. erobert. Wird eben so ein um die Reise nachsuchender Studiosus bei seinen schriftlichen Arbeiten eine bedenkliche Entgleisung erleben, die ihn in der schriftlichen Verarbeitung der ihm vorgelegten Stoffe als nicht-reif ausweist, dann erhält

der Bedauernswerte einen leisen väterlichen Wink, der ihm den Rücktritt schonend nahe legt. Und der gute Junge nimmt eben Abschied und steigt nicht mehr ins Mündliche. Freilich mag so ein „Gefallener“ sich dann seine Gedanken machen, und die er nicht macht, mögen die genausten Eltern etwas verständlich nachholen. Wir haben in Einsiedeln, wie ich eben höre, nur solche Maturanden, — es sind deren 30 — deren schriftliche Arbeiten den Schlüssel zum Eintritte in die mündliche Tortur bilden. Diese Tatsache spricht ehrend für Studenten und Anstalt; beiden unsere Anerkennung.

Ein weiteres Anzeichen für nahenden Schluß bilden die in großer Zahl heransliegenden Schul-Kataloge. Es sind das eigenartige Dingerchen. Aber sie müssen studiert sein, und dann bilden sie ein reiches Quellenmaterial zur Beurteilung des Standes unserer kath. Lehr- und Erziehungs-Anstalten. In erster Linie rücken **viele** ein. Ein Beweis, daß die kath. Schweiz trotz ihrer finanziellen Inferiorität in der Hochschätzung und wirklichen Ausübung des höheren Unterrichtswesens nicht zurücksteht. Wir haben technische und merkantile Anstalten in Schwyz, Freiburg, Luzern und Zug, und alle konkurrieren mit den analogen Anstalten nicht-kath. Kantone vollauf. Denn ihre Zöglinge bestehen die kantonalen Maturitäts-Prüfungen nach e i d g e - n ö s s i g e n Vorschriften ebenso korrekt, gesetzmäßig und erfolgreich als die anderer Anstalten. Und mehr als ein Mal schon haben Fachmänner nicht-kath. Anstalten in ehrlicher Absicht den Maturitäts-Prüfungen rein katholischer Anstalten beigewohnt und haben freudig und neidlos, von echtem Patriotismus und uneigennütziger Bildungsfreude beseelt, zugestanden, daß diese Prüfungen allen anderen völlig ebenbürtig seien.

Und wenn die zu „Maturi“ Gestempelten unserer Anstalten dann ans Polytechnikum oder an eine andere höhere Anstalt zur beruflichen Ausbildung wanderten, bei den wieder eintretenden Staatsexamina erwies sich der Besuch einer kath. Anstalt in nichts hinderlich, denn unsere Zöglinge eroberten sich den staatlich anerkannten „Laufpaß“ für jeden Beruf so sicher und so zuverlässig als irgend ein anderer Aspirant. Das immer, sofern der Fachstudent an seiner Tradition im Besuch der Kollegien und im Studium des Stoffes festhielt und nicht zu „fachsimpeln“ begann. An letzterem Uebelstande trägt nun freilich nicht der Besuch der Anstalt v o r der Matura die Schuld, sondern der höchst eigene Wille und Hang des Fachstudenten.

Des Weiteren besitzen wir kath. Gymnasien in Einsiedeln, Schwyz, Sarnen, Engelberg, Stans, Freiburg, Luzern, Zug und Altdorf. Was

wir von den bislang berührten Anstalten, ihren Erfolgen und ihrer geistigen Ebenbürtigkeit mit anderen Anstalten mit vollem Rechte betont, das gilt vollgültig von all' den angetönten Anstalten humanistischen Charakters. Darf auch da und dort eine etwelche Revision der Feste nicht als sündhaft angesehen werden, — z. B. nach der Richtung methodischer Neuerung im altsprachlichem Unterricht, dann nach der Richtung mathematischer und naturwissenschaftlicher Belehrung und endlich nach der Richtung der mehr kulturhistorischen Vertiefung im Geschichts- und Geographie-Unterrichte — so ist unentwegt daran festzuhalten, daß auch all' unsere Gymnasien durchaus eidgenössisch konkurrenzfähig sich erwiesen haben und jährlich sich erweisen. Es mag diese letztere Behauptung, die sich in ihrer vollwertigen Beweisraft jährlich erhärtet, gerade darum wieder einmal kräftig festgenagelt sein, weil beispielsweise die Redaktion der „Schweiz. Lehrerzeitung“ unseres augenblicklichen Erinnerns vor nicht gar langer Zeit schielend andeutete, als ob die Mittelschulen der Urschweiz nicht ganz konkurrenzberechtigt wären. Der bemühende Vorwurf geschah etwas vorlaut und weniger diplomatisch anlässlich der Frage, daß eidgenössischerseits auch die Real-, Sekundar- und Mittelschulen vom Bunde unterstützt werden sollten. Bei diesem Anlasse fand dann genannte Redaktion, daß es sich bei solcher Unterstützung selbstverständlich nicht um die Unterstützung der bez. Schulen der Urschweiz handeln könnte, weil diese nur konfessionell wären. Anderes mit Mehrerem.

Wir finden, diese unreife Anspielung war etwas stark mal placé, verrät aber tief innere parteipolitische Tendenzen, gegen die wir schon im Reime entschieden reagieren müssen. Unsere Mittelschulen stehen alle unter staatlicher Leitung, haben sozusagen alle das Anrecht auf Abnahme der eidg. Maturität und haben dieses Anrecht rechtskräftig sich erobert, nicht durch Gunst, nicht durch Schmeichelei, nicht durch Täuschung, sondern durch den unverwischbaren Rechtstitel der erfüllten Pflicht, und der durch die Jahrzehnte öffentlich und unter Oberg Aufsicht des Staates ausgewiesenen Leistungen. Wir kümmern uns nun heute noch gar nicht darum, ob der Bund die Mittelschulen unterstützen soll oder nicht, — persönlich bedauern wir ja heute noch das Zustandekommen der eidg. Volksschulsubvention aus rein prinzipiellen Gründen — das mag das Parlament der Zukunft beschließen und das Volk sanktionieren oder auch nicht, für heute hat die Frage für uns keinen praktischen Wert.

Aber die Rühnheit, daß man heute schon, da die Frage als solche

erst an einer Tagung und in einem Blatte so gelegentlich zur Sprache kam, die Mittelschulen der Urschweiz von einer zu erstrebenden Vergünstigung ausschließen will, das zwingt uns zu entschiedenem Veto gleich bei Beginn. Unsere katholischen Mittelschulen sind für eine allfällige eidg. Subvention vollauf gleichberechtigt mit denen aller anderen Kantone, weil sie unterrichtlich alle Forderungen erfüllen, wie sie der Bund bislang stellte. Auch der Besuch derselben steht Andersgläubigen frei und ist auch tatsächlich schon von diesem Rechte Gebrauch gemacht worden. Wir lehnen somit die Annahme der Redaktion der „Schweiz. Lehrerz.“ mit aller Entschiedenheit ab und zweifeln keinen Augenblick, daß wir uns bei unserer prinzipiellen Stellungnahme auf dem Boden der vollen Gleichberechtigung aller staatlich anerkannten und unter staatlicher Oberaufsicht stehenden Anstalten befinden und auch die Zustimmung der katholischen Fraktion und des Zentrums in der Bundesversammlung besitzen. Denn: gleiches Recht für alle, die da auf dem Boden der eidg. Gesetze lehren und unterrichten, **das allein ist gerecht.**

Der nun ausgespinnene Gedanke führt uns zu einem zweiten. Es liegen nicht bloß viele Kataloge jetzt heran, sondern auch gediegene und inhaltsreiche. Gediegen sind mehrere durch die wissenschaftlichen Arbeiten, die sie über akute Fragen bieten. Für heute — es liegen eben erst einige Kataloge vor — sei nur daran erinnert, daß jeweilen die Kataloge von Einsiedeln, Luzern, Zug, Wettingen-Mehrerau und Sarnen alljährlich wertvolle geistige Leistungen boten. Auch der Jahresbericht über die kantonalen Anstalten für taubstumme und bildungsfähige schwachsinnige Kinder in Hohenrain enthält regelmäßig wertvolle und zeitgemäße Arbeiten z. B. dieses Jahr: „Die Ausscheidung der Kinder aus der Volksschule; ihre Intelligenzprüfung zwecks entsprechender Anstaltsversorgung“ von dem sehr verdienten Oberlehrer J. Roos in Hohenrain. Im Jahresbericht von dem Gymnasium und der Handelsschule in Wettingen-Mehrerau behandelt dies Jahr H. H. P. Edmund Frey „Friedrich von Schillers Wallenstein auf der Schulbühne“. Im Jahresbericht von Sarnen findet sich der 2. Teil der „Beiträge zur Kenntnis der Urgeschichte der Urschweiz“ von P. Emanuel Scherer, Dr. phil. nat. Weitere bez. Arbeiten werden nächster Tage bekannt, und sie alle beweisen, daß in diesen Katalogen nur Muster-Leistungen Aufnahme finden, die sogar vom sachmännischen Gegner durchwegs gewürdigt und anerkannt werden.

Die Kataloge sind aber auch **i n h a l t s r e i c h**. Sie geben uns getreuen Aufschluß über den geistigen und musikalisch-deklamatorischen

Teil der Jahres-Prüfungen, über die an der Anstalt benutzten Lehrbücher, über den das Jahr hindurch in den einzelnen Büchern behandelten Unterrichtsstoff, über Zahl und Heimatsort der Schüler und Schülerinnen, über Zahl, Namen und Tätigkeit der Lehrkräfte, über die Jahres-Vorkommnisse an der Anstalt, über Vermehrung der Lehr- und Anschauungsmittel, sei es auf dem Geschenkwege oder per Ankauf, über Einführung neuer Fächer und die Stundenzahl sämtlicher Fächer 2c. 2c. All' dies sind wertvolle Aufschlüsse, die in den meisten Katalogen eine deutlichere und eingreifendere Sprache zu gunsten der betreffenden Anstalt reden, als auch noch so gewandte Federn das zu tun vermöchten. Ein nächstes Mal nun einzelne Details, wie sie uns etwa wertvoll erscheinen. Vergessen wir unsere Pflicht den kath. Lehr- und Erziehungsanstalten gegenüber nie.

Cl. Frei.

Pädagogische Chronik.

St. Gallen. Der um Schul- und kirchliche Interessen hochverdiente Pfarrer Gräsel in Schanis wurde mit einem Mehr von 50 Stimmen in den Realschulrat gewählt. Die Liberalen stellten ihm in alter Verbissenheit einen Gegenkandidat entgegen. Wir gratulieren dem Gewählten von Herzen.

— In Valens starb alt-Lehrer Rob. Kühne, der 35 Jahre in Benken wirkte, dann die volle Pension erhielt und sich in seine liebe Heimat zurückzog. Er war ein Lehrer nach dem Herzen Gottes, ein Mann der Erziehung und strenger Pflichterfüllung. R. I. P.

Schaffhausen. Mit 91 gegen 89 Stimmen beschloß die Lehrerschaft Zustimmung zur Schulgesetz-Revision im weitgehenden Sinne von Regierungsrat Dr. Waldbogel.

Obwalden. Die höhere Lehranstalt im Stifte Engelberg führt eine zweiklassige Realschule ein. Ein praktischer Gedanke, den speziell die Taltschaft Engelberg warm begrüßen darf.

Uri. In Erstfeld tritt Herr Lehrer Martin Wipfli auf 1. Oktober von der Schule zurück um kantonaler Grundbuchführer zu werden. **Ursache:** Mangelnde Besoldung. Vorwärts in der Besoldungsfrage oder rückwärts im Schulwesen!

Basel. Viele Lehrer erstreben monatliche statt vierteljährliche Gehaltszahlung.

— Der Schweizerische Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit hat mit 252 Teilnehmern, worunter 30 Lehrerinnen, begonnen.

Schwyz. Das Seminar Rickenbach hat einen Reisefond von 4000 Fr., aus dessen Zinsen jeweilen der 4. Kurs eine Reise machen soll. Die persönlichen Kosten sind dann unbedeutend.

Dies Jahr ging's den 16. Juli gegen Luzern, Olten, Basel, Straßburg, Mainz, den 17. Juli gegen Frankfurt, Heidelberg, Stuttgart und den 18. gen Ulm, Friedrichshafen, Romanshorn, Zürich, Schwyz. Cicerone ist natürlich hochw. Herr Direktor J. Diebold.

Luzern. Die Kantonal-Konferenz behandelt dies Jahr den „Geschichtsunterricht an der Volksschule“.

— Die Stadt-Lehrerinnen gründeten einen Lehrerinnen-Verein.

— Die städtische Frauenarbeitschule führt versuchsweise Kochkurse für Knaben ein.